



Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 Vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Die Sozialpolitik vor dem Reichstage.

Der Reichstag steht augenblicklich im Zeichen der Sozialpolitik. Nachdem er sich drei Tage lang mit der Frage der wirtschaftlichen Krisis beschäftigt hat, ist er nunmehr bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern dazu übergegangen, alle möglichen sozialpolitischen Fragen bunt durcheinander zu erörtern. Es dürfte auch für unsere Leser von Interesse sein, die wichtigsten Punkte daraus kennen zu lernen und einige Bemerkungen daran zu knüpfen.

Als ein Beweis, wie tief das Bedürfnis nach einer vernünftigen Sozialpolitik in weiteren Kreisen empfunden wird, kann die Rede des nationalliberalen Abgeordneten Bassermann dienen, worin er sich über das zu langsame Fortschreiten der staatlichen Sozialpolitik beklagte. „Sehr bedauerlich,“ so hieß es in der Rede, „ist die Verzögerung der Vorlegung der Krankenversicherungs-Novelle... Die Verhältnisse der Angelegenheiten in Kontoren und die Lage der Stellnerinnen sind bringend der Regelung bedürftig... Ich möchte an den Herrn Staatssekretär die Frage richten, wie weit die Angelegenheit der Mindestruhezeit im Binnenschiffahrtsgewerbe gebieten ist... Die Einführung der kaufmännischen Schiedsgerichte ist leider noch immer nicht erfolgt. Es ist bedauerlich, daß diese Sache von Jahr zu Jahr hingezogen wird... Ebenso bringen bedürfen die Bureauchefs der Rechtsanwalte und Notare des Schutzes... Die Regelung der Frage der paritätischen Arbeitsnachweise ist eine der wichtigsten Aufgaben der Sozialreform für die nächsten Jahre... Es ist unsere Pflicht, den Frauen möglichst viele Berufe zu erschließen, die keine zu große körperliche Anstrengung erfordern. Auch in sozialpolitischen Dingen muß die Frau dem Manne gleichberechtigt sein. Wenn die Frauen sozialpolitisch mitarbeiten sollen, müssen sie auch das freie Vereins- und Versammlungsrecht haben.“ Man sieht, der Herr hat allerlei Schmerzen, die er sich einmal von der Seele herunterredet. Charakteristisch bei der Sache ist, daß selbst die Nationalliberalen Mitglieder in ihren Reihen haben, die nicht mit in den Ruf einstimmen: Die Sozialpolitik muß bremsen! sondern die ein schnelleres Tempo fordern.

Auch der Zentrumsabgeordnete Hise beklagte sich über das langsame Tempo der Sozialreform, mußte sich aber von dem Redner der Sozialdemokraten, Fischer-Berlin, sagen lassen, daß seine Partei einen großen Theil der Schuld an diesem langsamen Tempo trage.

„Wenn das Zentrum auf dem Gebiete der Sozialreform denselben Eifer aufgebracht hätte, wie auf dem Gebiete der Zollgesetzgebung, ich wollte sehen, ob die Regierung Ihren Wünschen nicht entgegenkommt. Wenn es sich darum handelt: lieber Gott, vertheure unser Brod, da ist das Zentrum gleich bei der Hand. Wir unterscheiden uns auch grundsätzlich in der Beurtheilung der Sozialreform vom Zentrum. Herr Hise behauptete gestern, man könne in Zeiten der geschäftlichen Depression selbstverständlich keine Arbeiterschutzesgesetzgebung machen, die mit finanziellen Lasten für die Unternehmer verbunden ist. Das ist die alte Geschichte vom Beljanischen. Sozialreform recht viel, aber kosten darf sie nichts. Herr Hise meinte, man müsse sich darauf beschränken, ideale Forderungen aufzustellen. Wir sind grundsätzlich der Meinung, daß wenn jemals es einen Zeitpunkt gegeben hat, wo die Regierung und die Parteien für die Sozialreform sorgen müssen, dieses die Zeit der geschäftlichen Krisis mit ihrer Arbeitslosigkeit und Lohnherabsetzung ist. Gerade in einem solchen Zeitpunkt muß es heißen: „Mit Vollbampf voraus“. Gerade in der heutigen Zeit müssen dem Staate und den Unternehmern finanzielle Opfer zum Schutze der Arbeiter auferlegt werden.“

Nach einem Rückblick auf die Leistungen der Regierung auf dem Gebiete der Sozialreform seit dem Jahre 1869, deren winzige Erfolge scharf kritisiert werden, fährt der Redner fort:

„Kann man eine solche Sozialreform anders bezeichnen, als eine Karrikatur auf den Begriff einer wirklichen Sozialreform? Auf der einen Seite Besteuerung der Reichsten durch den Zollertrag, auf der anderen Seite Reformen und Verträge auf die Zukunft für die Arbeiter. Da kann man es verstehen, daß die Arbeiter zu der Sozialreform dieser Regierung kein Vertrauen haben, und daß es jetzt auch in den Kreisen der katholischen und evangelischen Arbeitervereine gähret. Ich überschätze die Revolte im Lager der katholischen Arbeiter

nicht, aber der Protest gegen den bischöflichen Erlass über die Gewerkschaften und gegen die Haltung des Zentrums in der Zolltarifffrage beweist doch, daß auch diesen Arbeitern allmählich die Augen aufgehen. Gewähren Sie den Arbeitern das uneingeschränkte Koalitions- und Versammlungsrecht, und die deutsche Arbeiterschaft verzichtet auf die ganze Sozialreform. Vergessen Sie doch damit, was im Laufe der letzten Jahrzehnte die Arbeiter aus eigener Machtvollkommenheit erreicht haben. Da ist die Organisation der Buchbinder, die vermöge ihrer Opferwilligkeit und Geschlossenheit die höchste Verkürzung der Arbeitszeit, in einzelnen Fällen bis auf 8 Stunden, erreicht hat, die, was Herr Hise für unmöglich erklärte, in Zeiten der Krisis eine Lohnerhöhung durchgesetzt hat, also den Unternehmern größere Lasten auferlegt hat. Bei dieser Organisation haben wir Millionen und aber Millionen Beiträge für die Zeit der Arbeitslosigkeit, für Krankheitsfälle, für die Wittwen- und Waisenversorgung. Noch bemerkenswerther ist der Erfolg der Bararbeiter, die trotz gegen zwei Seiten, gegen Unternehmervillkür und Polizeischikane, zu kämpfen haben. Auch sie haben Verkürzung der Arbeitszeit, Lohn erhöhungen durchgesetzt bis in die kleinsten Städtchen des Deutschen Reiches hinein und einen Fonds von Bildung, Auffklärung, Lohnerhöhung, Verbesserung der Lebenshaltung erreicht, wie ihn Jahrzehnte der deutschen Sozialreform den Arbeitern nicht geliefert haben. Auch sozialdemokratische Arbeiter haben gefechtlige Rechte, sie haben ein Recht für höhere Löhne und für Verbesserung ihrer Lebenslage einzutreten, wenn auch, zehn Mal Oberhofmarschall Freiherr von Mirbach mit der ganzen Bildung, Vernunft, Sozialität und Arbeiterkenntnis, die in gewissen Kreisen zu Hause zu sein scheint, die Sozialdemokraten rundweg mit Rhinogerosen vergleicht und wenn auch Oberhofprediger Ohly bei einer Studentenfeier es für geschmackvoll erachtet hat, die deutsche Arbeiterklasse als eine Bestie darzustellen, der, wie beim Wismarckenimal, der Fuß auf den Nacken zu setzen sei. Wenn die Arbeiter solche Meinerungen eines Oberhofmarschalls und eines Oberhofpredigers erfahren, darf man sich dann wundern über die Stimmung in deutschen Arbeiterkreisen? Die ist einfach das Echo solcher Unverschämtheiten.“

Nach den vernichtenden Keulenschlägen dieses Redners hatte der Staatssekretär Graf Posadowsky einen schweren Stand. Er gab ganz kleinlaut zu, daß er die Sozialdemokratie als eine Arbeiterpartei betrachte und ihr die Vertretung der Arbeiterinteressen nicht verüble (wie gnädig!), nur müsse er um mehr Objektivität bitten. Dann machte er den Versuch, die Verfügung, wodurch den Gewerkschaften ein Maulkorb angehängt wird, als einen Ausfluß hoher sozialpolitischer Weisheit hinzustellen, was aber nur das Lachen eines jeden Kenners der Verhältnisse hervorrief.

Eigenartig muß es berühren, daß die Vertreter aller Parteien die Schuld an der Verschleppung der Sozialpolitik von sich abzuwälzen suchten und ihr „warmes Herz für die Arbeiter“ wieder einmal ostentativ vorzeigten. Leider lassen es die Herren stets nur bei Worten bewenden, ohne zur That zu schreiten. Deshalb waren die Redner der Sozialdemokratie genöthigt, immer wieder auf den Kernpunkt der Sache, einen wirklichen Arbeiterschutzes und eine Stärkung der Arbeiterorganisationen im Kampfe gegen die ausbeutenden Tendenzen des Kapitalismus, hinzuweisen. In dieser Beziehung führte der Abgeordnete Wurm sehr richtig aus:

„Der Herr Staatssekretär hat uns gestern die Arbeiterpartei genannt, ich bin überzeugt, daß es ihm heute schon leid thut, daß diese Ausrufung dem Gehege seiner Zähne entflohen ist. Er hat sich ja auch schon den Unwillen des Herrn Hertel zugezogen. Aber er hatte Recht. Wir sind wirklich die Freunde der Arbeiter und im Interesse der Arbeiter fordern wir einen ausreichenden Arbeiterschutzes. Eine Industrie, die sich auf Menschenblut aufbaut, ist werth, daß sie zu Grunde geht. (Abgeordneter Wurm: Sehr wahr!) Wenn Sie „Sehr wahr“ rufen, dann müssen Sie alle unsere Anträge unterschreiben, die vermehrten Schutz der Arbeiter wollen. Heute baut sich die Industrie noch vielfach auf der Verelendung und Verkrüppelung der Arbeiter auf, das ist ein Jammer ist; 99 pht. der Unfälle könnten verhindert werden, wenn ein wirklicher Arbeiterschutzes bestände, wenn er nicht halt machen würde vor dem Profitinteresse des Kapitals. Gerade jetzt in der Zeit der Arbeitslosigkeit wäre der geeignete Moment, den Maximalarbeitstag durchzuführen. Warum zögert man noch? Ein kleiner Fortschritt ist ja im Arbeiterschutzes zu verzeichnen. Man holt ja sogar schon den Rath von Arbeitervertretern ein. Wir brauchen aber für alle Industrien eine Verkürzung der Arbeitszeit, wenn die Arbeiter wirklich in der Lage sein sollen, sich frei zu entwickeln. Man hält es für genügend, in besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben den hygienischen Maximalarbeitstag ein-

zuführen. Man muß das Eine thun und das Andere nicht lassen. Auch beim Unfalltag werden für einzelne Industrien weitere sanitäre Einschränkungen, der Sechshunderttag, erforderlich sein. Organisiren Sie ein wirkliches Parlament der Arbeiter in Gestalt von Arbeiterkammern, Arbeitsämtern und Reichsarbeitsamt, dann werden Sie eine authentische Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse erhalten, wenn Ihnen die Berichte der Gewerkschaften nicht genügen...“

Noch ein Wort zur Frage der Arbeitsnachweise. Gewiß sind die paritätischen Arbeitsnachweise ein Fortschritt gegenüber den Ausbeutungsnachweisen, wie dem Arbeitsnachweis der Metallindustrie, der Gemüsfabriken usw. Diese Arbeitsnachweise scheinen dazu bestimmt, die Arbeiter noch mehr zu prüfen, sie noch mehr klein zu bekommen. Aber auch ein Theil der kommunalen Arbeitsnachweise vertritt nicht die Interessen der Arbeiter, sondern der Unternehmer. Welche Arbeitsnachweise werden die Streiklawe, indem sie dafür sorgen, daß Arbeiter nach den Orten, in denen Streiks bestehen, gebracht werden. Wir verlangen die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes an der Spitze von Arbeiterkammern. Aufgabe dieser ist es, auch einen zentralisirten Arbeitsnachweis durchzuführen. Nur dabei haben die Arbeiter eine gleichwertige Vertretung ihrer Interessen. Wir halten es für unsere Pflicht, immer wieder unsere Klagen vorzubringen, um die Arbeiter darauf hinzuweisen, daß sie sich auf sich selbst verlassen müssen, daß sie sich organisiren. Wir haben theilweise etwas bessere Arbeiterschutzesbestimmungen, als andere Länder; was aber erreicht ist, ist nur durch das fortgesetzte Drängen der Sozialdemokratie möglich geworden. Herr Wismard selbst hat 1885 zugestanden: wenn die Sozialdemokratie nicht wäre, hätten wir nicht den Arbeiterschutzes, den wir jetzt haben. Des Zuständnis war richtig und die Arbeiter werden immer mehr einsehen, daß für sie nichts zu erreichen ist, wenn sie sich nicht in Gewerkschaften organisiren und politisch an die sozialdemokratische Partei anschließen.“

Wie es gewöhnlich zu gehen pflegt bei einer sozialpolitischen Diskussion, so war es auch hier, sie überfluthete ihre Ufer und brachte alle möglichen Angelegenheiten zur Sprache. Unser wirtschaftliches Leben weist so viel wunde Punkte auf, die der Besserung bedürftig sind, daß man tagelang darüber reden kann, ohne zu Ende zu kommen. Vor einem eigentlichen positiven Ergebnis kann deshalb auch hier nicht gesprochen werden. Immerhin aber ist es erfreulich, daß von fast allen Seiten aus die Regierung angefeuert wird, in Bezug auf die Sozialreform ein rascheres Tempo einzuschlagen. Der Gedanke, daß Staat und Gesellschaft verpflichtet sind, wenigstens die ärgsten Mißstände im Wirtschaftsleben zu beseitigen und den wirtschaftlichen Schwächen einen gewissen Schutz angedeihen zu lassen, bricht sich immer mehr Bahn und verdrängt allmählich das frühere liberal-manchesterliche System des Gehens und Treibenlassens. Daß dies so ist, verdanken wir der umfangreichen, unermüdbaren Arbeit der organisirten Arbeiterklasse. Dieser Umschwung in der sozialpolitischen Anschauungsweise ist ein Erfolg unablässiger Agitationsarbeit, der uns anfeuern muß, immer weiter zu arbeiten, bis der ehrlichen Arbeit endlich ihr Recht wird.

Unsere Lohnbewegung 1901

I.

Die Jahre 1900/01 waren für unsere Vereinigung zwei große Kampfperioden. Der Streik wird unstreitig im Gewerkschaftskampfe das wichtigste und einschneidendste Mittel bleiben; die Taktik des Vorankens, dem bekanntlich die Leitung aller Lohnkämpfe unseres Berufs obliegt, war daher stets dahingehend: Dies letzte Mittel darf nur dann zur Anwendung kommen, wenn alle anderen Mittel zu einem gütlichen Ausgleich erschöpft sind, denn wir wollen nicht kämpfen, um uns zu üben, sondern um unseren Zweck zu erreichen! Wenn wir auch erfreulicherweise konstatiren können, daß von 36 größeren Lohnbewegungen 15 mit Erfolg endeten, ohne daß es zum Kampfe kam, so ist dies in erster Beziehung auf Konto der betr. Filialen zu setzen, die wohlgerüstet und geschlossen den Unternehmern gegenüberstanden. In den übrigen Fällen jedoch trat uns wieder die bekannte Rückständigkeit und ganze Bornirtheit eines Theils unserer Unternehmern entgegen, die durch ihr Verhalten geradezu den Kampf provozierten. Da gerade diese Herren einer gründlichen Belehrung über Lohnbewegungen bedürfen, so nehmen wir die Gelegenheit wahr, ihnen zu Ruh und Frommen die Ausführungen eines unparteiischen Mannes, des Gewerbeaufsichtsbeamten vom dritten württembergischen Bezirk, in seinem vorjährigen Jahresbericht über Lohnbewegungen an gelegentlich zu empfehlen, worin es u. a. heißt: „Was die

35 M verdient und beim Fensterstreichen nicht unter 30 M, so muß jeder Sachverständige zugeben, daß in den jetzigen Zeitverhältnissen die normale Arbeitsleistung überschritten wurde und das nur infolge des Arbeitssystems. Selbstverständlich tragen in dieser Beziehung die so viel gepriesenen „arbeitswilligen“ Kollegen die Hauptschuld, welche sich leider gar oft nach der Unmöglichkeit drängen. Daß im ersten Mittel die Summe 1 M ein Dutzend war, geht schon daraus hervor, daß kurz vorher erwähnt war, für den Quadratm. Lichtm. müßten 60 L bezahlt.

Ohne Zweifel wären die geringsten Mißstände unterblieben, wenn von Anfang an die Kollegen ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan und auf Befüllung der Vorschriften, zu welchen sich alle Submittenten, besonders in Bezug auf Höhe der Arbeitslöhne und Dauer der Arbeitszeit verpflichtet haben mußten, gedrungen hätten. Aber so kommt es, durch die verfluchte Arbeitsschere, wird blindlings draußlos gewirkt, kein Kollege bespricht sich mit dem anderen, kaum gönnt man sich die nötige Zeit zum Essen, immer berechnend, wie viel schon verdient worden ist, um in einem fort sein eigener Antreiber zu sein, sonst hätte doch sicherlich der eine oder der andere Kollege darauf kommen müssen, sich nach den Verhältnissen derjenigen Kollegen zu erkundigen, die bei Herrn Latmann arbeiteten.

Zum Schluß wollen wir hier noch folgendes erwähnen: Als seiner Zeit die Submissionsbedingungen der Landesversicherungsanstalt Berlin aus Anlaß der Erbauung von Arbeiterheimstätten zu Becht bekannt wurden, erhob der Verband der Berliner Metallindustriellen in einem Rundschreiben an seine Mitglieder dagegen Einspruch, da auf diese Weise die Forderung nach einem Normalarbeitsstag und Normallohn indirekt unterstellt werde. Herr Dr. Freund, der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt, gab darauf den Schachmachern die gebührende Antwort. Bis jetzt haben sich alle Unternehmer mit einer einzigen Ausnahme, wird darin mitgeteilt, den Bedingungen anstandslos gefügt und daß die mit dieser Maßregel gemachten Erfahrungen die besten sind. Wörtlich heißt es weiter: „Die großen Heftigkeiten in Becht sind für die Arbeiter bestimmt; hier sollen die Arbeiter, welche infolge ihres anstrengenden und aufreibenden Berufes mannigfachen frühzeitigen Schädigungen ihrer Gesundheit ausgesetzt sind, Heilung und Vinderung ihrer Leiden, Wiederherstellung ihrer Erwerbsfähigkeit finden. Es wäre ein Hohu auf diese Einrichtung, wollte die Landesversicherungsanstalt Berlin als Bauherr mit beschränkten Armen der Frage der Arbeiterwohlfahrt bei Ausführung des Baues gegenübersehen.“

Literarisches.

Für Arbeiterfeste, Gewerkschafts- und Vereinsvergünstigungen hat die Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin, soeben ein neues Theaterstück auszugeben, und zwar diesmal einen kleinen humorvollen Schwank von dem sonst mehr als satirischen und ersten Dichter bekannten Genossen Ernst Brezgang: „Die Polizei als Gestifterin“. Der Verlag ging dabei von der Voraussetzung aus, daß bei den Festen auch der Humor seine Berechtigung hat. Das Stück empfiehlt sich auch besonders wegen seiner leichten Aufführbarkeit — keine einzige Rolle, für die nicht in jedem Vereine ein Mitglieb sich eigne.

Briefkasten.

W. Durlach. Es erscheint in der nächsten Zeit eine Agitationsbroschüre, die jedenfalls auch für D. gut angebracht wäre. Wenn eine Filiale Flugblätter drucken läßt, muß sie auch die Kosten dafür bezahlen.

Vereinstheil.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die neugewählten Verwaltungen der Filialen Bergedorf, Berlin II, Breslau, Cassel I, Eberfeld, Gmünd, Hildesheim, Kellsterbach, Mannheim, Nordhausen, Nostorf, Schierstein, Stettin, Straßburg, Stuttgart und Wegefeld, sowie die Agitationskommission von München werden hiermit bestätigt.

Der Vorstand.

Duittung.

Vom 29. Januar bis 3. Februar gingen bei der Hauptkassa ein: Münster i. S. M. 3.—, Sphoe 17.35, Capex, Altona 11.—, A. D., Bauen 10.—, Hensburg 103.44, Schierstein 16.10, Buchn. 13149 1.50, Buchn. 48644 1.95. Buchschüsse wurden abgesandt: Dortmund M. 50.—, G. Bentler, Kassler.

Anzeigen.

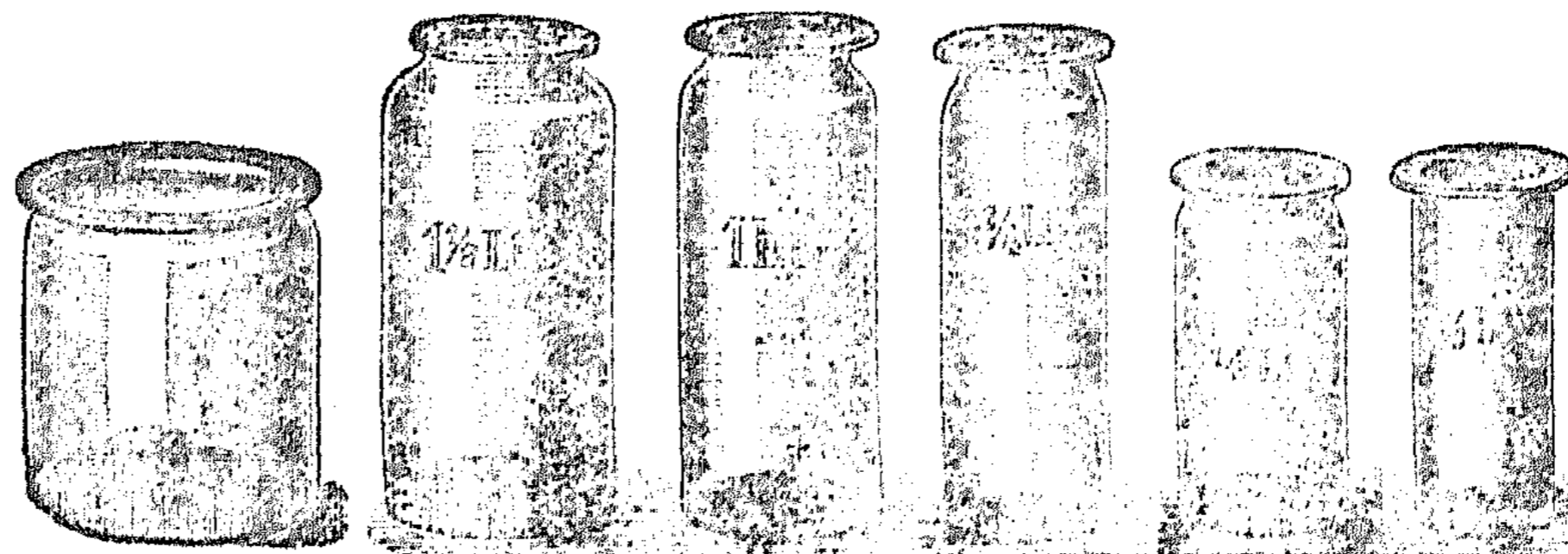
Wer kann uns die Adresse des Malers **Gust. Ross** aus Bönigsberg, 38 Jahre alt, zuletzt in Dualeinbrück in Arbeit, mittheilen, um dessen Mutter benachrichtigen zu können? Die Exped. des „W.“

Züchtiger Lackirer,

verheiratet, in größeren Wagenfabriken thätig gewesen, zuletzt Meister bei einer größeren Gesellschaft, sucht anderweitig dauernde Stellung. Offert. unter E. D. 3142 an Rudolf Mosse, Hannover.

Neu erschienen: **Mod. praktisches Schriftenheft** 1.50 M., ferner II. Aufl. Anleitung zum Schrifteinteilen und Zeichnen mit verschied. Schriften 2.70 M. Derwaldsperl, mod. farb. statt 25 M. nur 6 M., Porto frei. Soweit der Vorrath reicht Mod. Decken und Wandstiften, sehr praktisch, von Hb. Morgenstern, Dresden, statt 15 M. nur 6 M.; 20 Stück Oeltuben 4 M., bei mir zu haben.

P. Steet, Nürnberg, Obere Würthstr. 18. Versandgeschäft für Maler u. Lackirer.



18450 in der Fabrikation misstratenc

Gläser

In obigen Formen sollen, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise veräußert werden, und zwar im Ganzen oder auch in einzelnen Stücken. Dieselben eignen sich vorzüglich zu Kerbblöcken.

Anfragen unter Chiffre F. E. J. 306 an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.

Sobien erschien der erste Band von

Die Erde und das Leben.

Eine vergleichende Erdkunde
von Professor Dr. Friedrich Kassel.

Mit etwa 400 Abbildungen und Karten im Text, 20 Kartenbeilagen und 40 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Zonätzung.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark.

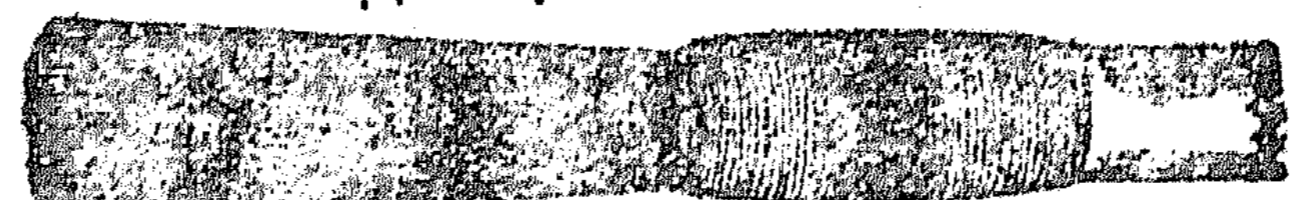
Illustrirte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



Südd. Postillon
Humorvolle Arbeiterblätter
erscheint alle 14 Tage.
Original illustriert Preis
10 Pfennig.

H. Th. Höppler, Pinsel-Fabrik GRIEZZ VV.



Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illustr., Preiscurrent gratis u. franco

Berlangen Sie, Kollege, zur Probe je einen Satz Grotzer, Berliner und Zeltreißer, je einen Satz Rind- und Fischhaarpinsel, einen Dachsbereiber, einen Schläger, einen Modler, (je 3 Zoll breit), einen Satz Stahl- und Lederfäme (je 10 Zoll), einen Stahlspachtel, eine Blechpalette, einen Materialender von Callway-München, 1901, zu M. 13.50 per Nachnahme.

G. Job, Nürnberg, Fehlgasse 13.

Grosse Vortheile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe

M. 1.75 gegen Nachnahme.
Aug. Vogler, Offen a. d. Ruhr, Klosterstr. 10.

Selbstunterricht in der Holzmalerei

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farbendruck, mit leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von M. 10 zu beziehen von

Aug. Düttemeyer, Maler, München, Schattstraße 11, IV. rechts.
Maler können die Vertretung übernehmen!

Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark.

Unser Maler-Schule sind mehrere Erste Preise Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Gitschinerstr. 94 a.
Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe.

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Kirchstrasse 7.
Spez. Pinsel, Pinselbüchsen, Zeichnungen, Schablonen etc.

MALERSCHULE HAMBURG
v. WILH. SCHÜTZE, PROSP. GRATIS
Nur ERSTE PREISE u. MEDAILLEN

Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neu!

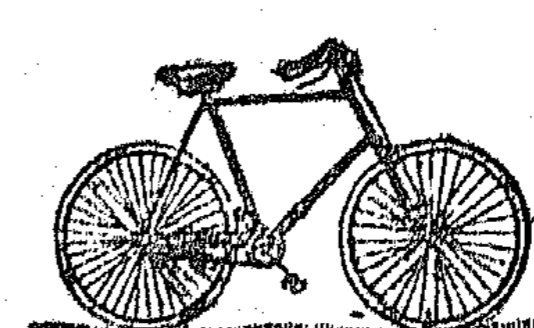
Neue Holz- und Marmormalereien
zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.

II. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur Mk. 20.—
I. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.—
Hamburger Holz- und Marmor-Schule
von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19.
Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis.
Porenrollen à Paar Mk. 5.—

Medaillen. **Schule** I. Preise.
für Dekorations-, Holz- und Marmormaler.
Anerkannt tüchtige Spezial-Lehrer. Prosp. kostenl. durch
Carl Nordmann, Hamburg-Eimsb.

Ladewigs Bierstuben

Berlin S., Kommandantenstr. 65.
Vorzügl. Weiss- und Bayrisches Bier
Franz. Billard. — Telephon.
Zahlstelle der „Freien Volksbühne“
Vereinszimmer für 40 Personen.



Fahrrad-Emaillir-Anstalt

A. J. Mathot,
Hamburg-St. Georg, Brennerstr. 50

Winterarbeit!
Lohnenden Nebenverdienst durch Krebdezeichnungen (Portraits in 3 Stunden) nur, wenn Sie mir das Original photographisch auf Zeichenpapier vergrößern lassen. **Bruno Ochernal**, Maler und Photograph, Ulrich a. Harz.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.
(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 71.)
Bericht des Hauptkassiers vom 26. Januar bis 1. Februar 1902.
Ueberschuß von der örtlichen Verwaltung wurde eingekandt: Bergedorf, von Carstensen M. 25.—.
Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgesandt an Saack-Hamburg a. Elbe M. 200.—, Kettler-Dortmund 150.—, Hansen Berlin N 600.—, Eberlein-Hof in Bayern 30.—, Schmid-Niel 250.—, Fopfgarten-Weimar 110.—, Brandt-Durlach 50.—, Richter-Weissen 30.—, Lüttich-Königsberg i. Preußen 350.—, Linat-Steglich 200.—, Tornow-Berlin O 400.—, Georg-Nürnberg 300.—, Schneid-Worshelm 150.—, Raegel-Berlin S 1020.—; Zahlere zur Zahlung von Arzneien und Heilmitteln für sämtliche Verwaltungen von Berlin und Umgegend.
Frankengelder erhielten Buchn. 16543 H. Hoyer in Hohenbucko M. 25.80, Buchn. 13409 A. Rönemann in Wittorf bei Neumünster 12.90, Buchn. 8842 F. Brandt in Eichenböllentin 12.90, Buchn. 9068 G. Schwab in Winklarn in Bayern 12.90, Buchn. 1664 D. Höncke in Neutrebbitz 12.90, Buchn. 1617 D. Abel in Storkow in der Mark 12.90.

J. G. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 5 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Verlag von G. Bentler, Hamburg.
Für die Redaktion verantwortlich M. Mart, Hamburg.
Druck von F. Meher, Hamburg-Eimsb., Friesenstraße 4.